



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
102 (1892)**

314 (15.11.1892)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-53930](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-53930)

# General-Anzeiger



In der Postliste eingetragen unter Nr. 2429.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(102. Jahrgang.)

### Amts- und Kreisverkündigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Telegraph-Adresse:  
Journal Mannheim.  
Verantwortlich:  
für den politischen u. allg. Theil  
Chef-Redakteur Dr. Hamel,  
für den lokalen und prov. Theil  
Ernst Müller.  
für den Inseratentheil:  
Karl Apfel.  
Rotationsdruck und Verlag bei  
Dr. H. Haas'schen Buch-  
handlung.  
Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigenthum des katholischen  
Bürgerhospitals.  
Sämmtlich in Mannheim.

Abonnement:  
60 Pfg. monatlich.  
Dringelohn 10 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postan-  
schlag M. 1.90 pro Quartal.  
Inserate:  
Die Colonel-Zeile 20 Pfg.  
Die Reklamen-Zeile 60 Pfg.  
Einzelnummern 3 Pfg.  
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Nr. 314. (Telephon-Nr. 218.)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Dienstag, 15. November 1892.

### Troupier-Politik.

Unter dieser Ueberschrift bringt Maximilian Hardens Wochenchrift „Die Zukunft“, deren neueste Nummer wieder reich an interessanten Beiträgen ist, einen Aufsatz, dem wir Folgendes entnehmen, ohne uns im Einzelnen auf diese bemerkenswerthe Anschauungen zu verpflichten:

Wo ist der Kriegsminister? Für ein Verwirrspiel oder für einen politischen Silberbogen böte diese Frage ein hübsches Thema. Wenn früher eine Verstärkung der deutschen Wehrmacht nötig erschien, dann traten die preussischen Kriegsminister, von Roon bis zu Verdy, mit dem Generalstabschef in Verbindung, es wurden die Ansichten der übrigen deutschen Kriegsminister eingeholt und schließlich wurde der Plan dem Kanzler unterbreitet, der ihn, nach allgemeinen politischen Erwägungen, verworf oder annahm. Die Dinge entwickelten sich dann gewöhnlich so, daß im Parlament ein neues Wehrgesetz zunächst vom Kriegsminister sachlich begründet, dann auf breiter politischer Basis vom Kanzler vertreten und endlich in einem Geleitwort des Generalstabschefs empfohlen wurde. Damit war eine gewisse Sicherheit gegeben, denn ein Projekt, für das Roon, Votke und Bismarck ihr Ansehen einsetzten, mußte auch von den Widerstrebenden ernst genommen werden.

Wie anders wirkt das Zeichen auf uns ein, unter dem die neueste Militärvorlage dem Blick erscheint! Roon und Votke sind tobt, Bismarck ist ein offener Gegner der geplanten Umgestaltung, im Generalstabsgebäude herrscht ein unbekannter Mann, die süddeutschen Bundesregierungen haben noch keine Regung der Theilnahme gezeigt und vom Kriegsminister hört und sieht man nichts. Wohin man das Auge wenden mag, überall wird man das Terrain frei finden und nur eine Gestalt begegnet dem suchenden Blick: die des Reichskanzlers Grafen Caprivi. Er ist der Vater, er sagt es ja selbst. Auf die Autorität dieses einen Mannes hin soll eine ungeheure Wehrbelastung des deutschen Volkes beschlossen werden; das ist schlimm. Der eine Mann aber, der diese Wehrbelastung moralisch zu verantworten hat, trägt diesmal auch die thatsächliche Verantwortung; und das ist gut, gerade weil es so selten ist.

Es war einem freisinnigen Abgeordneten vorbehalten, den Reichskanzler anzusehen, er möge um Himmelswillen doch, schon um den bösen Bismarck zu ärgern, auf die Militärvorlage verzichten; dann, so wurde ihm verheißen, dürfe er noch lange regieren und es werde ihm wohl ergehen im Reichstage. Nur einem freisinnigen Hirn konnte solche politische Unklugheit entspringen. Im ganzen Verlauf der preussischen und der deutschen Geschichte haben diese Herren bewiesen, daß sie weder Menschen noch reale Verhältnisse jemals zu durchblicken vermögen. Der Abgeordnete Virchow sprach im Dezember 1883 das große Wort gelassen aus: „Der Herr Ministerpräsident stürmt ohne Kompaß in das Meer der äußeren Verwickelungen hinaus, ihm fehlt jedes leitende Prinzip, er hat auch gar keine Ahnung von einer nationalen Politik. Das ist ja eben der große Vorwurf, das ist die Schwäche seiner Position, daß er seiner ganzen Entwicklung nach gar kein Verständnis für ein nationales Wesen hat, für das, was aus dem Herzen des Volkes hervorgeht, was seiner ganzen Entwicklung nach aus dem Volk werden muß, welche Widerstände sich ihm auch entgegenstellen.“ Der Ministerpräsident, den Herr Virchow so unsanft an die Pflichten einer nationalen Politik erinnern mußte, hieß Otto von Bismarck-Schönhausen. Anders eben als sonst in Menschenköpfen malt sich in einem Fortschrittskopf die Welt und deshalb darf man sich auch nicht wundern, wenn jetzt von den freisinnigen Girondisten Einer, der sehr fleißig englische und amerikanische Neuheiten gelesen hat, gar nicht einzusehen vermag, daß der leitende General durch einen Verzicht auf die Militärvorlage die eigene Politik köpfen würde. Der Freisinn lebt immer noch in und von der Vorstellung, die Minister seien unheimliche Verschörrer, die bei nächstlicher Weile darüber grabeln, wie sie dem armen Steuerzahler den letzten Heller aus der Tasche ziehen können. Denkende Menschen haben die Nordgesichten von fiskalischer Plasmacherei und ähnlichem Parteiwelblech längst zum alten Eisen geworfen; sie wissen ganz genau, daß jeder Minister herzlich froh ist, wenn er nicht mit neuen Forderungen vor das Land zu treten braucht, und sie lassen auch dem Grafen Caprivi die Berechtigung widerfahren, daß er mit der Militärvorlage nur die Konsequenzen seiner eigenen Politik gezogen hat. Wie die Thräne auf der herben Zwiebel, so mußte auf den Caprivismus unweigerlich das Verlangen

nach einer staatlichen Vermehrung der Truppen folgen, und die Parteien, die in der Furcht des Herrn oder aus bellomener Bismarckangst dieses System unterstützt haben, die müßten, wenn sie ehrlich wären, ohne mit der Wimper zu zucken, die jetzt geforderten 64 Millionen Mark und mehr noch bewilligen.

Einige journalistische Hoffenke haben fürchtbar ge-  
hellt, weil Fürst Bismarck seinen Nachfolger einen  
Troupier genannt hat. Es ist nicht anzunehmen, daß  
auch der Graf Caprivi durch diese Bezeichnung sich ver-  
lezt gefühlt hat, denn der Reichskanzler ist auf seine  
militärischen Fachkenntnisse nicht wenig stolz und er liebt  
es, als der gerade, ehrliche General ohne Furcht und  
Zabel zu allem Volke zu sprechen. Die Beschäftigung  
eines Troupiers ist eine höchst ehrenwerthe und sie kann  
in dem begrenzten Kreis, den die Routine, der Dienst-  
eifer und der Gehorsam beherrschen, mancherlei Gutes  
leisten. Wenn aber ein Troupier, der in den engen  
Lebensbedingungen eines altpreussischen Bureaukratenhauses  
aufgewachsen ist, plötzlich mit der Leitung der schwierigsten  
Staatsgeschäfte betraut, und wenn ihm als Gehilfe in  
den auswärtigen Angelegenheiten ein mit den interna-  
tionalen Verhältnissen wenig oder gar nicht bekannter  
Jurist beigegeben wird, dann darf man auch nicht Mund  
und Nase aufsperrern, vor Staunen darüber, daß ein  
solches Regime nach zweijährigem Experimentiren mit  
einem Hundertmillionendefizit abschließt.

In der Begründung der Militärvorlage heißt es,  
die militärpolitische Lage habe sich „zu unseren Ungunsten  
verschoben.“ Das ist ganz außerordentlich richtig; aber  
nicht deshalb, weil Frankreich heute 4,053,000 und Ruß-  
land 4,556,000 fertig ausgebildete Soldaten besitzt, wie  
die „fraudulds“ veröffentlichte Vorlage mittelt, sondern,  
weil man in der Wilhelmstraße eine kurzfristige Troupier-  
Politik getrieben und in der Sorge um den täglichen  
Drill vergessen hat, den heimlichen Wandlungen der  
europäischen Lage mit aufmerksamem Blick zu folgen. Die  
Kreuzzeitung war auf dem Wege zur Wahrheit, als sie  
schrieb, nach den neuesten Bedingungsversuchen der  
Militäroffiziere müsse man zu der Ueberzeugung kommen,  
„daß unsere äußere Politik die Dinge so geführt hat,  
daß Deutschland alle Lasten auf die eigenen Schultern  
nehmen muß.“ Diesen Zustand haben wir thatsächlich  
erreicht. Die „Zukunft“ erweist dies an dem Ver-  
halten Oesterreichs, Italiens, Englands und Rußlands.

Eine vorausschauende Staatskunst müßte  
diese Entwicklung früh erkennen und sich bei  
Zeiten nach einer neuen Brustwehr umsehen; sie dürfte  
vor allen Dingen es nicht dahin kommen lassen, daß  
unsere Nachbarn in Ost und West einander in klammernder  
Umarmung fanden. An die Stelle der unständlichen  
Begründung der neuen Militärvorlage dürfte man ge-  
trost das eine Wort setzen: Kronstadt. Ohne die uner-  
betene Entlassung des Fürsten Bismarck aber hätten wir  
Kronstadt niemals erlebt; das wurde erst möglich, als  
der neue Kurs ins englische Fahrwasser zu weisen schien.  
Die naive Freude an jeder auch nur scheinbaren Macht-  
verstärkung und die noch naivere Sorglosigkeit, die nach  
den politischen Folgen so bedenklicher Gewinne niemals  
fragt und immer vergnügt von der Hand in den Mund  
lebt — das sind die charakteristischen Erscheinungen  
einer rechtshaffenen, beschränkten und darum gefährlichen  
Troupier-Politik. . . .

Fürst Bismarck soll die Vorlage als „nicht not-  
wendig“ bezeichnet haben und er wurde für dieses un-  
begreifliche Wort vom freisinnigen Preßchor jubelnd um-  
heult. Natürlich ist aber die Stellung des Fürsten zum  
Militärgesetz mit der des Freisinns völlig unvereinbar.  
Die Fortschrittsideologen meinen, man könne die Militär-  
vorlage durch einen herzhaften Schritt vom Caprivismus  
trennen; der politische Realist weiß, daß hier eine organische  
Mißbildung hervortritt, die nur durch einen grundsätz-  
lichen Wechsel im Lebensregime beseitigt werden kann.  
Die neuen Forderungen waren nicht notwendig, wenn  
eine verständige, eine technisch gute und ihres Zieles klar  
bewußte Politik getrieben wurde; sie sind heute, sonst  
würden sie von der konfliktreichen Regierung gewiß nicht  
erhoben, notwendig, weil die Troupier-Politik für den  
normen Verlust an Vertrauen im Innern und an An-  
sehen nach außen in ihrer geistigen Rathlosigkeit  
keinen andern Ersatz zu finden weiß als einen  
numerischen Zuwachs von beiläufig 100,000 Soldaten.  
Eine Minderheit kann sich den Luxus gestatten, dieser  
zwingenden Logik sich zu entziehen; die verantwortlichen  
Parteien der Mehrheit können dem Kanzler, den sie  
unterstützt haben, das Lebenselixir nicht versagen, ohne

dessen Besitz er seine Lage nicht fortzuspinnen vermag;  
sie müssen die Forderungen bewilligen oder endlich den  
drängenden Wünschen ihrer Wähler nach einem Personen-  
wechsel an der Spitze der Reichsgewalt unzweideutigen  
Ausdruck geben.“

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 15. November.

In der 3. Landesversammlung der freisinnigen  
und Volkspartei Badens, die in Offenburg statt-  
fand, wurde kein einziger neuer Gedanke laut, wenigstens  
nach den bis jetzt vorliegenden Berichten in der Presse.  
Markus Pflüger berichtete über die letzte Reichstags-  
sion, Rufer sprach über die Thätigkeit der freisinnigen  
Fraktion und die künftigen Landtagswahlen. Das Verdienst der  
Abänderung des Beamtengesetzes, das der Redner für  
seine Partei allein in Anspruch nahm, gebührt mindestens  
in gleichem Maße der nationalliberalen Partei. Auch  
die Abänderung der Gewerbeordnung und die Errichtung  
von Gewerbekammern bespricht der Redner und geht  
dann auf die Landwirtschaft und den Antrag für Ein-  
führung der direkten Wahlen zum Landtag über, ohne  
etwas Neues vorzubringen. Ueber die Zulassung der  
Orden und Klöster betonte er, daß der Standpunkt  
seiner Partei in den Reihen derselben nur als  
„taktischer“ anerkannt worden sei. Die Freisinnigen  
wollten nicht die Orden und Klöster in das Land  
hereinführen, sondern sie würden die Orden nur als  
solche Korporationen ansehen, die unter das Vereinsgesetz  
fallen, durch welches der Regierung die Handhabe für  
eine wirksame Ueberwachung der Ordensgesellschaften  
gegeben sei. Daß die „Taktik“ der freisinnigen Partei,  
indem sie das Centrum stärkt, indessen gar keine  
Gewähr bietet, daß die Regierung diese  
Ueberwachung stets im Sinne des Liberalis-  
mus handhaben könne, erwähnte er freilich nicht.  
Auch verkennt er die Art der Wirksamkeit der Orden.  
Er verbreitete sich dann wieder über den bekannten  
taktischen Plan seiner Partei, und wies jedes Zusammen-  
gehen mit anderen Parteien, besonders natürlich der  
nationalliberalen, von der Hand. Die nationalliberale  
Kammermehrheit müsse durchbrochen, aber ebenso eine  
klerikal-konservative Mehrheit verhindert werden. Das  
ist nun so recht das Cuius in Kolombus, wir fürchten, daß  
es auslaufen und Herr Rufer die politische Lage  
zur schönsten Dwelette für die Klerikalen und  
Konservativen herrichten wird. Die Versammlung sprach  
ihre Zustimmung zur Haltung der Abgeordneten aus,  
nahm auch eine Resolution gegen die Militärvorlage, die  
Steuerlasten und die Erhöhung der Tabaksteuer an.  
Herr Barth aus Berlin hielt am Abend eine Rede  
über die nächste Reichstagsession, in der er nicht sagte,  
was unsere Leser nicht schon wüßten. Er wandte sich  
gegen jede Interessentpolitik, vergaß dabei aber, daß doch  
schließlich auch die Bewegung gegen die Tabaksteuerpläne  
eine Vertretung besonderer Interessen ist, wenn auch eine  
sehr berechtigte, wie in dem von uns wiedergegebenen  
Aufsatz eines Pfälzers über die Tabakforgen klipp und  
klar ausgesprochen wurde. Im Ganzen also wurde vor  
der Öffentlichkeit auf dem Parteitage nichts verhandelt,  
was nicht in zahllosen Artikeln schon dargelegt worden ist.

Die badische General-synode beschäftigte sich  
gestern mit ihrer wichtigsten Vorlage, jener über die  
notwendige Verfassungsänderung im Zusammenhang mit  
dem neuen allgemeinen Kirchensteuergesetz. Die betreffende,  
ihrem Inhalt nach bereits bekannte Vorlage wurde in  
der Nachmittags-sitzung angenommen. — Heute findet  
zum Schluß der Synode um halb 11 Uhr Gottesdienst  
in der Schloßkirche statt. Der Großherzog und die Frau  
Großherzogin treffen hierzu von Schloß Baden ein. An  
die Mitglieder der Synode ist die Einladung zum Empfang  
im Residenzschloß (nebst Gabelsträßchen) ergangen.

In einer im katholischen Vereinshaus zu Offenburg  
stattgefundenen Wählerversammlung gab Pfarrer Wacker  
„im bestimmten Auftrag der Centralleitung des badischen  
Centrums“ Erklärungen über deren Stellung zu  
den schwebenden Tabaksteuerprojekten.  
Die Bad. Corr. bemerkt u. A. dazu:

Es war ihm wohl mehr um die agitatorische Ausnützung  
der unlesbaren in weiten Kreisen in Folge der Steuerprojekte  
vorhandenen Beunruhigung, als um die sachliche Klärung  
seiner Zuhörer zu thun. Er erklärte, daß der Bauer  
mehr als jeder andere Stand belastet sei und diese Lasten  
mehr fühle; dagegen habe er weniger als alle anderen  
Stände an der sehr thuren Staatsordnung Gewinn und  
Vorteil. Wenn es sich um Letzteres handle, werde nach



Berg kommenden holländischen Dampfer „Siegfried“ zusammen. Der „Drachensfels“ wurde so schwer beschädigt, daß er alsbald sank und vollkommen im Rheine versank.

• Eine theure Gans. Aus dem plätzlichen Orte M r s c h wird gemeldet: Dieser Tage wurde von der Civilkammer des Landgerichts Frankenthal das Urtheil in einem Proceß gesprochen, der um eine Gans geführt wurde und etwa zwei Jahre anhängig war.

• Ein total betrunkener Tagelöhner verübte gestern Vormittag auf der Straße zwischen U 4 und U 5 grobe Mißthaten und mußte derselbe schließlich mittelst Karrens nach dem Amtsgefängnis verbracht werden.

• Durchgegangenes Gefährt. Gestern Vormittag gingen die Pferde eines Lampertheimer Fuhrwerks, welches vor dem Allgemeinen Krankenhaus stand, durch, während der Fuhrknecht sich im Krankenhause befand, um daselbst Geschäfte abzuwickeln.

• Konkurse in Baden. Kannheim. Ueber das Vermögen der Katharina Minner Wittwe. Konkursverwalter Kaufmann Georg Fischer hier. Prüfungstermin: Dienstag, 17. Januar 1893.

• Wuthmaßliches Wetter am Mittwoch, den 16. Nov. Der Luftdruck in Irland hat sich auf 745 m/m vertieft und der osteuropäische Hochdruck von 775 m/m ist im nordwestlichen Russland auf 770 m/m zurückgegangen.

Aus dem Großherzogthum.

• Schriesheim, 13. Nov. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt gestern im Gasthaus zur Pfalz ihren alljährlichen Festball ab. Der prächtige Tanzsaal war recht sinnig mit Feuerwehrräucherkerzen und Transparenzen, nach Anordnung des Herrn Spritzenmeisters Bäuerle, decorirt.

• Schwan, 14. Nov. Die 70jährige Wittwe des Reheermeisters und Ochsenwirths Heidenreich von hier wurde von einem schweren Unfall betroffen. Dieselbe fuhr mit Fleisch nach Heidelberg. In der Nähe Redartheinachs schenkte das von einem frisch eingefesteten Knecht geleitete Pferd vor dem aus dem Tunnel kommenden Eisenbahnzug.

• Eberbach, 12. Nov. Vier verunglückte am Bahnhof der Viehtriebler Andreas Reinhard von Adelsheim. Derselbe war als Begleiter bei einem Viehwagen und benahm den Aufenthalt hier in der Restauration um etwas zu trinken.

• Baden, 13. Nov. Die Kurkasse-Einnahmen beliefen sich am 1. Nov. auf 141,246 M. gegen 143,934 M. 50 Pf. im Vorjahr, mithin ist ein Ausfall von 2688 M. 50 Pf. zu konstatiren.

• Aus der Ortenau, 13. Nov. Der Zulauf von Weinkäufern läßt nach; es wurden in unserem engeren Rebgebirge etwa 1,800,000 M. für Reben ausbezahlt, sodas neben dem Reingewinne von etwa 120,000 M. der Rebmann doch wieder seinen Arbeitslohn und Tagelohn vergütet erhielt.

• Saar, 13. Nov. Die heute vom national-liberalen Verein einberufene Versammlung war sehr gut besucht. Herr Otto Maurer, Vorsitzender des Vereins, eröffnete die Versammlung und ertheilte Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. Meyer aus Heidelberg das Wort zu einem Vortrag über: „Die politische Lage und die Parteien.“

• Kleine Mittheilungen. In Orttingen hat Herr Bürgermeister Staudle, welcher vor 4 Jahren zum Ortsvorsteher gewählt wurde, freiwillig sein Amt niedergelegt.

Fälisch-Bessische Nachrichten.

• Ludwigsbafen, 14. Nov. Zwei Nimrode der jüngsten Stadt am Rhein führten vor zwei Tagen auf dem hiesigen Bahnhof ein Stücklein auf, das zwar nicht ganz waidgerecht, aber immerhin viel befaßt wird.

• Neuhafen, 14. Nov. Die bei einem hiesigen Bädermeister bedienstete Magd Käthchen Hettlinger hat ihr neugeborenes Kind männlichen Geschlechts im Pfaßloch extraktirt. Die Leiche wurde gestern Morgen gefunden, während die That schon am Mittwoch begangen wurde.

• Dürkheim, 14. Nov. Innerhalb der hiesigen Stadtverwaltung macht sich eine Amtsmüdigkeit bemerkbar. Sowohl Herr Bürgermeister Lartter, als auch die Herren Adjunkten Haab und Bart haben ihre Aemter niedergelegt.

Quantitäten aufgekaut und bewegen sich die verschiedenen Preise für 1892er bis zu 450 M., 1891er wurde zu 360 M. für 1000 Liter abgefällt.

• Worms, 13. Nov. Herr Geh. Kommerzienrath B. Dörr, der Senior und Mitgründer des Hauses Doerr und Reinhardt, ist am Samstag Abend, nach kurzem Kranksein im 82. Lebensjahre verstorben.

• Kleine Mittheilungen. In der Nähe von Sagenbach wurde am Fuhrknecht Wendelin Röhrig von Lauterburg ein Raubmordversuch verübt.

Tagesneuigkeiten.

• Ein Neu-Doktor. Wien, 13. Nov. Von einem merkwürdigen Mediziner, einem Neu-Doktor, der als Prophet in Wien keine Geltung gefunden, dann aber in Amerika sein Glück gemacht hat, weiß das „Muster-Extra-Blatt“ zu erzählen.

• Großer Diebstahl. Lille, 12. Nov. Am 25. Sept. d. J. wurden dem Landwirth Bay in Froidmont (Hennegau) mittels Einbruchs 27,000 Fr. in Werthpapieren und 5000 Fr. in Gold gestohlen. Wie sich dieser Tage herausstellte, ist der Dieb der Rohlhändler Caby, ein Nachbar Bays.

• Brasilianische Zustände. Rio de Janeiro, 13. Nov. Ein führender Ränderreich ist kürzlich Abends in Campinas verübt worden, welcher die ganze Stadt in Aufruhr gesetzt hat.

den die Geliebte wieder auf ihn ausübte, gegen die Wünsche, die in ihm aufstiegen. Nun der Zufall sie wieder zusammengeführt hatte, fühlte er, wie die Liebe ihm weich zu Kopfe stieg und er nicht die Kraft besaß, sie von sich zu stoßen, empfand er die Wieberkehr jener Häßlichkeit, die er für sie hatte, als sie noch rein und unschuldig war, bereit, nur ihm zu gehöben, ihm allein — auf ewig! Sollte er sie nun von sich weisen, sie erbarungslos in den Schmutz zurückstoßen, aus dem er sie vorher aufgehoben? Was es nicht eine Entschuldigun für ihren Fall? Hatte sie sich nicht für ihre Mutter geopfert? Und konnte er nicht dort, in jenem fernem Lande, Alles vergessend, ein neues Leben mit ihr beginnen? — Sie waren allein, denn die wenigen Vorübergehenden, welche das Gesicht in dem aufgeschlagenen Rodträger verbargen, kümmerten sich nicht um sie.

Spät gesühnt.

Von Charles Merouvel.

(Kochbuch verboten.)

39)

(Fortsetzung.)

„Ich wollte lieber selbst kommen,“ erwiderte Toussaint in demselben Tone, durch Louise's Demuth zur Mäßigung gezwungen. „Das war länger und dann — es drängte mich so sehr, Dich wiederzusehen. Bin ich nicht recht verändert?“

„Was willst Du? Ich war ein feiges Ding — ich will mich durchaus nicht entschuldigen — aber die Umstände waren schuld. Meine Mutter starb vor Hunger, man jagte uns überall fort.“ — „Wegen mir?“

himmt, einen Platz als Arbeiterin oder Dienetin zu finden. Es gibt Menschen, denen Nichts glückt! Wie in Varenne und Breaux, so wies man mich auch hier überall ab, da, von der Roth gedrängt, ergab ich mich dem Vasser.

Zwei Monate später starb meine arme Mutter, aber sie erfuhr zum Glück nichts und hatte auch nicht mehr zu barben gebraucht. Ich bin nicht hüßlich, aber ich war jung. Du darfst glauben, man, ich arbeite in einem Atelier. Ich lehte mich selber auf seinen Arm und schmeigte sich trübend an ihn. „Willst Du, daß ich Dir Alles sage?“ fuhr sie fort. „Siehst Du, ich erkundigte mich, ob man aus Capenne zurückkommen, von dort entlassen könne, und wenn man mir antwortete, war es mir wie eine Nothricht über Dich. Ach wie sehnte ich mich, Dich einmal wiederzusehen, wie wünschte ich Dich noch ein einziges Mal zu küssen, bevor ich starbe! Aber Du wirst jetzt nicht mehr wollen.“

Es durchschauerte Toussaint bei ihren Worten, und die traurige Stimme der Unglücklichen erschütterte ihn auf's Tiefste. Er dachte an Nichts mehr, nicht, was sie war, noch wie sehr sie gesunken — er sah nur, daß sie, trotz der schwarzen Schattten um den matten Augen, noch immer schön war, daß sie es war, seine geliebte Louise, die er wiedergewunden, die neben ihm stand, sich an ihn klammernd, als fürchte sie, man könne sie wieder von ihm reißen. Er beugte sich zu ihr nieder und küßte ihr dichtes, glänzendes Haar, das in natürlichen Locken herabfiel und sie wie ein Mantel umhüllte. „Du bist also nicht böse auf mich?“ fragte sie — saubst zu ihm aufblickend.

Er seufzte und schweig: die Frage war zu deutlich — er hätte sie sich selbst nicht zu beantworten gewagt. Er fühlte, daß Etwas zwischen ihnen stand — die Schande, die Schmach, — und daß Simon Rivolard, so wild und roh er auch war, doch Recht hatte.

„Es wäre besser gewesen, er hätte sie nicht wieder gesehen! Es gibt eine Schande, die unaussprechlich ist, die wie ein Fled, trotz allen Wachsens, immer wieder zum Vorschein kommt! Und doch kämpfte Toussaint vergeblich gegen den Bauer,

Toussaint vernahm das Schluchzen des jungen Mädchens neben ihm, eine seltsame Rührung beschlich ihn und entschied den Kampf in seinem Innern. „Weine nicht, Louise,“ sagte er weich, seinen Arm um sie legend und sie an sich ziehend; „wir wollen diese schreckliche Vergangenheit vergessen, weit fortgehen über's Meer in jenes Land, von wo ich komme. Ich besitze Dich tief, armes Herz, aber Du sollst es wieder besser haben. Die Zukunft liegt vor uns, ihr wollen wir vertrauen! Komm!“

Ihre Lippen vereinigten sich zu einem heißen Kusse. Nach einer kurzen Pause sagte Toussaint hastig: „Sage Niemand Etwas von dieser traurigen Geschichte, man würde uns vielleicht verachten — Dich als eine Verlorene — mich als einen Freigling! Aber was auch komme — Du weilst — Louise, daß ich Dich liebe, Dich innig liebe!“

„O, wie gut Du bist, mir das zu sagen,“ flüsterte sie, dankbar zu ihm aufblickend. „Ich hätte dieses Wort von Dir mit meinem Hute erkaufen mögen. Aber,“ stotzte sie plötzlich, „wirst Du es nicht eines Tages bereuen und denken, daß die Anderen Recht hatten? Was bin ich denn? Eine Gefallene, ein unglückliches Mädchen!“

Sie machte sich von ihm los und schritt langsam weiter. — „Rein, Louise, ich werde es nicht bereuen! Doch, nun muß ich zurück, komm!“ — „Das geht nicht!“ — „Du brauchst Dich nicht zu fürchten, komm nur.“ (Beck, folgt.)



Amliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Neuwahl der Vertrauensmänner der bad. landwirthschaftlichen Berufsvereine...

Table with columns: Gemeinden, Vertrauensmann, Stellvertreter. Lists representatives for various districts like Ladenburg, Rastatt, etc.

Mannheim, den 9. November 1892. Groß. Bezirksamt. Dr. Koch.

Bekanntmachung.

Zuland ist, als zu Natal gehörig, namentlich in den Westposten...

Bekanntmachung.

Nachregeln gegen die Cholera betr.

(314) Nr. 124979. Die diesseitige Anordnung vom 1. September l. J.

Bekanntmachung.

Nachregeln gegen die Cholera betr. (314) Nr. 124979.

Konkursverfahren.

Nr. 57189. Ueber das Vermögen der Katharina Wimmer Wittwe...

Bekanntmachung.

Konkursforderungen sind bis zum 2. Januar 1893...

Bekanntmachung.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache...

Versteigerung.

Donnerstag, 17. d. Mts., Morgens 10 Uhr und Nachmittags 2 Uhr...

Ein Kind.

Ein Kind (auch dickerer Geburt) wird in gewissenhafte...

Obstbäume, starkstammige, haben wir abzugeben...

per Stüd. per 100 Kessel 1. Qual. 0.75 M. 60 W.

Dr. Horth'sche Guts-Verwaltung Sittenfeld-Seehof

Polzei... 22002... 2190 D 6 14

Tanz-Institut J. Volkert

Wilder Mann (Hubertushalle). Heute Dienstag, 15. November, Abends 8 Uhr...

Schwarzen Lamm.

(Feiner Parquetboden.) 51452

Für Alle mit empfindlicher Haut! Doering's Seife mit der Eule. Scharfe, nicht streng neutrale Seifen...



Schellfische Cablian, Seezungen, Turbot, Hummer, Austern, Atrachaner Caviar, Theodor Straube, N 3, 1 Cde



Treibjagd: Waldhagen, Rehe: Rehziemer u. Rehschlegel, Rebbug (Borderschlegel)...

Jagd-Verpachtung.

Da bei der heutigen Versteigerung der Kuchschlag nicht gedoten wurde...

Brust Dangmann, N 3, 12.

Nur ein Tag! Große Gemälde-Auction. Mittwoch, den 16. November, Morgens 9 1/2 Uhr...

Tanz-Institut J. Volkert Wilder Mann (Hubertushalle).

Für Alle mit empfindlicher Haut! Doering's Seife mit der Eule.

Kaufmännischer Verein

Dienstag, 15. November 1892, Abends 8 1/2 Uhr im Theater-Saal

Recitation

des Herrn Carl de Carro aus Graz.

Sing-Verein

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr Gesamt-Prob.

Mannheimer Zither-Club

Samstag, 3. Dezember 1892, Abends 8 Uhr

Abend-Unterhaltung mit Tanz

in den Sälen des „Badner Hofes“

Mehle

5 Pfund à 80 Pfg. 5 „ „ 95 „ 5 „ „ 105 „

Georg Dietz

G 2, 8, Marktplan.

Schweiz. Renten-Anstalt

in Zürich. Wir bringen hiermit zur gefl. allgemeinen Kenntniss...

Actienbrauerei Ludwigshafen a. Rhein.

In der heutigen Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1891/92 auf...

Bekanntmachung!

Unterzeichneter verkauft in Folge Wegzugs einer besseren Familie nachstehende Fahrnisse:

Allgemeiner Fabrikanten-Verein.

Verband Mannheim. Freitag, den 18. November 1892, Abends 8 1/2 Uhr...

Fleischer-Innung.

Donnerstag, 17. November 1892, Abends 8 Uhr findet statutengemäß im „Badner Hof“...

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem uns betroffenen, schmerzlichen Verluste...

Therese Heller, Carl Weber, Pauline Weber

Mannheim, 15. Nov. 1892.







# PROSPECT.

## Großherzoglich Badisches 3 1/2% Staats-Anlehen vom Jahre 1892.

Die Großherzoglich Badische Eisenbahn-Schuldentilgungskasse emittirt auf Grund des Art. 5 des Gesetzes v. 28 Mai 1892 (Verordnungs-Blatt von 1892, No. XIII, Seite 217) die Feststellung des Staatshaushaltsetats für die Jahre 1892 und 1893 betreffend, behufs Vollzuges des Budgets der Eisenbahnverwaltung für die Jahre 1892 und 1893 ein Staats-Anlehen von 28 Millionen Mark Deutsche Reichswährung unter folgenden Bedingungen:

- a) Die Schuldschreibungen werden auf den Inhaber ausgestellt, können jedoch auch auf Namen eingeschrieben werden und werden in Stücken zu 3000, 2000, 1000, 500, 300 und 200 Mark Deutsche Reichswährung ausgefertigt.
- b) Die Schuldschreibungen werden mit drei und ein halb Procent für's Jahr in halbjährlichen Terminen am 1. Mai und 1. November jeden Jahres verzinst. Dieselben sind Seitens der Gläubiger unkündbar. Ihre Tilgung soll längstens in 50 Jahren, vom 1. November 1892 an gerechnet, vollendet sein und in der Weise erfolgen, daß mit dem 1. November 1903 beginnend, jährlich mindestens 1,183% des ursprünglichen Anlehensbetrages sammt den auf die heimbezahlten Capitalbeträge entfallenden Zinsen zur Tilgung verwendet und die zu tilgenden Schuldschreibungen durch das Loos bestimmt werden. Die Schuldnerin ist vom 1. November 1903 ab berechtigt, sämtliche Schuldschreibungen nach vorangegangener sechsmonatlicher Kündigung jederzeit im Nennwerthe zurückzuzahlen. Die Nummern der zur Heimzahlung ausgelooften oder gekündigten Schuldschreibungen werden durch den Reichs-Anzeiger und durch andere öffentliche Blätter in Karlsruhe, Berlin und Frankfurt a. M. bekannt gemacht.
- c) Die Zahlung der Zinscoupons, sowie die Heimzahlung der Schuldschreibungen erfolgt in Reichswährung, außer bei den Großherzoglich Badischen Staatskassen, in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause W. A. von Rothschild & Söhne.

Von dem 3 1/2% Großherzoglich Badischen Staatsanlehen von 1892 gelangt zunächst ein Theilbetrag von Rom. M. 7,500,000.—

in Berlin durch die Direction der Disconto-Gesellschaft,  
" Frankfurt a. M. durch das Bankhaus W. A. von Rothschild & Söhne,  
" Mannheim durch das Bankhaus W. H. Ladenburg & Söhne und die Rheinische Creditbank

zur Emission.

Auf Grund des vorstehenden Prospectes wird dieses Anlehen

### Donnerstag, den 17. November 1892

am hiesigen Place (gleichzeitig an den Börsen von Berlin und Frankfurt a. M.) zur Einführung gelangen und werden bis dahin Voranmeldungen auf den uns zur Verfügung stehenden Betrag zum Course von 100% zuzüglich laufender Stückzinsen bei uns entgegengenommen.

Der Schluß der Anmeldungen und die Höhe der Zuteilung auf die gezeichneten Beträge bleibt unserem Ermessen überlassen.

Die Abnahme der zugetheilten Stücke kann vom 22. November d. J. ab erfolgen und muß spätestens bis 30. Dezember d. J. bewirkt sein.

Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden von der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin einheitlich ausgestellte Interims-Scheine ausgegeben, gegen deren Einlieferung in Gemäßheit näherer Bekanntmachung die definitiven Stücke ausgehändigt werden. Mannheim, im November 1892.

W. H. Ladenburg & Söhne.

Rheinische Creditbank.

## Garnirte Damen- und Mädchen-Hüte

verkauft

vorgerückter Saison halber unter Selbstkostenpreis.

Wir empfehlen

- Einen Posten garnirte Damen- und Mädchenhüte im Preise von 5—7 Mk. jetzt 3 Mt.
  - Einen Posten garnirte Damen- und Mädchenhüte im Preise von 7—10 Mk. jetzt 5 Mt.
  - Einen Posten garnirte Damen- und Mädchenhüte im Preise von 10—15 Mk. jetzt 7—10 Mt.
- Ungarnirte Hüte, Flügel, etc. mit 20% Rabatt.

Planken, M. Hirschland & Co., P 2, 1.

Spezial-Betten-Geschäft 47520  
Moriz Schlesinger, Mannheim  
Q 2, 23.



Höhere, eiserne Bettstellen, Kissen, Matratzen aller Art.  
Bettfedern  
Daunen.

Allefällige Betten, einzelne Theile  
Sämmtliche Bettartikel.

### Verein für jüdische Geschichte und Litteratur.

Samstag, den 19. November, Abends 8 1/4 Uhr  
im Casino-Saal (R 1, 1)

### Vortrag

des Herrn Dr. Steckelmacher über:

„Ethische Charakterbilder aus dem Talmud“,  
wofür wir unsere verehrlichen Mitglieder und deren Familienangehörige  
höflichst einladen.

Der Vorstand.

Gäste (Damen und Herren) sind willkommen.

### Fleisch-Extract

Neuheiten  
in Fichus, Vorsteckschleifen, Dragen,  
Ceintures,  
empfiehlt in großer Auswahl 50489  
Friedrich Bühler, D 2, 10.

### Email-Malerei.

Schönste Beschäftigung für Jedermann zur Unterhaltung und Erwerb.  
Fertige Email-Farben in 50 Nuancen, Vorlagen, Mal-  
tafeln etc., sowie Thongegenstände aller Art, mit eingepägten  
oder erhaltenen Mustern zum Bemalen, zu äußerst billigen Preisen  
empfiehlt 51071  
H. Kaub, R 6, 16.

### Ruhr-Fettschrot

La. höchste Qualität, direkt aus dem Schiffe; gefiebt, Ruß- und  
Anthracit-Rohlen für Hausbrand, empfiehlt bestens 41147  
H 7, 28 Jac. Hoch H 7, 28.  
Telephon Nr. 438

Ein festangestellter Beamter  
sucht ein Darlehen von  
**200 Mark**  
auf sechs Monate. 51418  
Gefl. Offerten unter „Ver-  
trauen“ 51418 an die Expedition  
h. Bl. erbeten.

Ein Student ertheilt Gym-  
nasiallehre der unteren Klassen, Nach-  
hilfeunterricht. 50876  
Gefl. Offert. unt. Nr. 50876 an  
die Expedition des Blattes.

Französ. u. Engl. Abend-  
stunden (auch Handelsferr.) tagl.  
8—9 u. 9—10. Adresse: G. H.  
L 18, 6, 3. Stad. 51112

Unterricht für Clavier, Flöte  
u. Zither wird gründlich u. bill.  
ertheilt. 51588  
Zu erfragen in der Expedition.

Die 32593  
Handschneiderei  
L. Jähningen,  
befindet sich nunmehr  
H 2, 8, 3. Stad.

in einzelnen Portionen  
A 12 Pfennig bei:  
Ph. Gund, Post. D 2, 9.

Rechtsanwalt  
Guttenstein  
wohnt 45992  
M 2, 18.  
Blade verehrten Eltern die An-  
zeige, daß vom 15. d. M. ab ein  
weiterer 50359  
Cursus im Zuschneiden,  
sowie meine Arbeitsschule be-  
ginnt und ist das Honorar sehr  
mäßig gestellt, mit sicherem gutem  
Erfolge.  
Clara Zeller, O 7, 16.

Blond und weiße Zähne  
erhält man sofort durch den  
Gebrauch von 51328  
Bergmann's Zahncrem  
fabriert von Bergmann & Co.  
in Dresden.  
Anwendung sehr einfach und  
practisch. Vorräthig à 90 Pf. bei  
Edmund Maurin, Germania-  
Drug., E 1, 10.